

THEO KOBUSCH

Die „Hellenisierung des Christentums“ – ein Irrweg.

Zur Begegnung von Christentum und Hellenismus in
J. Habermas' Philosophiegeschichte

Zusammenfassung

Für das in J. Habermas' Philosophiegeschichte verfolgte Projekt einer Genealogie des postmetaphysischen Denkens ist die Konstellation von „Athen – Jerusalem – Rom“ von besonderer Bedeutung. „Rom“ repräsentiert die große zivilisatorische Leistung des Römischen Reichs: das Privatrecht. Allerdings fehlt ein Hinweis auf die eigentlich epochale Errungenschaft der ersten Aufnahme des Personbegriffs in ein kodifiziertes Rechtsbuch, d.h. das Römische Recht. „Athen“ und „Jerusalem“ dagegen stehen für den Unterschied von Vernunft und Glauben, von Philosophie und Theologie. Die „Hellenisierung des Christentums“ versteht Habermas als die durch die Metaphysik bewirkte „Entstellung“ eines Ursprünglichen. Es ist eine Fehldeutung, da biblisches Christentum und Philosophie bis ins 12. Jh. eine Einheit darstellen.

Abstract

The constellation of “Athens – Jerusalem – Rome” is of particular importance for the project of a genealogy of post-metaphysical thought, pursued in J. Habermas' history of philosophy. “Rome” represents the great civilizing achievement of the Roman Empire: private law. However, there is no reference to the epoch-making achievement of the first inclusion of the concept of person in a codified legal book, i.e. in that of Roman law. “Athens” and “Jerusalem”, on the other hand, stand for the difference between reason and faith, philosophy and theology. Habermas understands the “Hellenisation of Christianity” as the “distortion” of a primary phenomenon, caused by metaphysics. This is a misinterpretation, since biblical Christianity and philosophy were one until the 12th century.